Vom Widerstandskampf zur Bibelübersetzung

Ben Khumalo-Seegelken - ein ungewöhnliches Leben

Von Robert von Lucius

Eine Zufallsbegegnung nach 30 Jahren. Der distinguierte Herr im gleichen Bahnabteil auf der Fahrt von Berlin nach Heidelberg: Erst nach einiger Zeit wurde klar, dass er jener Ben Khumalo war, der in den Siebzigern den kirchlichen Widerstand gegen die Apartheid und die Aufrufe zum Früchteboykott entscheidend mittrug und auf Tagungen die Position junger Schwarzer im Exil formulierte. Und heute? Wie hat sich ein Leben weiter gestaltet, das in seiner Jugend von Engagement, Feuer und taktischem Geschick bestimmt war, und von dem Mut wie auch Zwang, seine Heimat zu verlassen? Ungewöhnlicher und vielgestaltiger kann ein Leben kaum sein als jenes von Ben Khumalo-Seegelken, wie er jetzt heißt.

Schwarzes Bewusstsein

Eine Dorfvertreibung in seinem heimatlichen Zululand 1963, eine der ersten Zwangsumsiedlungen dort, brachte den Zwölfjährigen in die Opposition zu Apartheid. Schon als Schüler ragte Ben, Jahrgang 1950, heraus: vor seiner Hochschulreife in Amanzimtoti wurde er benannt zum „Schüler des Jahres“. Zunächst studierte Ben Wirtschaftswissenschaften an der Universität von Zululand und an der Universität von Südafrika (Unisa), der größten Fernuniversität der Erde. Politisch aktiv war er damals vor allem in der Black Consciousness Bewegung, der von Steve Biko repräsentierten und von Studenten getragenen Bewegung junger Afrikaner, die nach einer eigenständigen „schwarzen“ Position suchte, und in jener Zeit von der Regierung in Pretoria mundtot gemacht wurde. Khumalo spornte Gleichaltrige an, sich gegen die täglich erlebte Entwürdigung aufzulehnen, auch bei seiner Arbeit am Ökumenischen Zentrum in Edendale bei Pietermaritzburg. Die Folge: Bespitzelung, Einschüchterung, Repressalien durch die Geheimpolizei und drohende Inhaftierung. Seine notwendig gewordene Flucht gemeinsam mit Frau und Tochter nach Deutschland wurde mit Hilfe von Freunden wohlvorbereitet; im Ausland wollte er den Kampf gegen die Apartheid fortsetzen.

Sieben Jahre Pfarrer in Grevenbroich

Ben Khumalo studierte mit einem Stipendium des Lutherischen Weltbundes in Reutlingen und Tübingen Evangelische Theologie und Sozialpädagogik und schloss beides ab. In Tübingen promovierte er cum laude in Theologie und Erziehungswissenschaft; die Thematik „Black Theology – Theologie der Befreiung im südlichen Afrika“ ließ ihn nicht mehr los. Schon bald nach seinem Ersten Theologischen Examen gab er Gastvorlesungen und erhielt 1985/86 einen Lehrauftrag über Systematische Theologie (Dogmatik/Ethik) sowie Ökumenische Theologie an der Universität Wien. Ein Jahr später wurde er in Düsseldorf zum Pfarrer ordiniert und erhielt fast zeitgleich als politischer Flüchtling die deutsche Staatsbürgerschaft. Er wurde 1987 sieben Jahre lang Gemeindepfarrer in der Rheinischen Landeskirche in Grevenbroich und beriet daneben im Auftrag des in

Genf ansässigen Ökumenischen Rates der Kirchen von Südostindien bis zur Weltmissionskonferenz in Texas in Glaubensfragen, vor allem über Widerstand und Versöhnung. In jenen Jahren trug er dazu bei, die Position der Evangelischen Kirche in Deutschland zu Südafrika und zur Apartheid mit zu beeinflussen und zu formulieren. Als einer der Sprecher der südafrikanischen Befreiungsbewegung „African National Congress (ANC)“ , der er mittlerweile beigetreten war, stritt er sich 1978 mit einem Vertreter der südafrikanischen Botschaft in Bonn im Sender Freies Berlin über diplomatischen Druck und wirtschaftliche Sanktionen, was zu einer breiten Diskussion führte. Auf der Hauptversammlung der Daimler-Benz in Stuttgart 1986 wies er hin auf die Lieferung von Diesel-Motoren durch eine Mercedes-Benz-Tochtergesellschaft an das südafrikanische Militär in Umgehung des Waffenembargos der Vereinten Nationen sowie auf miserable Arbeits- und Lebensbedingungen der schwarzen Belegschaft und deren Angehörigen; Geschäftsführer der Südafrika-Tochter war damals Jürgen Schrempp, heute südafrikanischer Ehrengeneralkonsul. Dass Khumalos Wirken bemerkt wurde, spürte er nicht zuletzt daran, dass die südafrikanische Sicherheitspolizei bisweilen einige Tage nach einem scheinbar beiläufigen öffentlichen Auftritt bei seiner Mutter in ferngelegenen Zululand nachhorchte: Die Machthaber und ihre Fassade waren empfindlich getroffen worden.

Widerstand mit langem Atem

Im Rückblick ist Khumalo dankbar dafür, dass er in Deutschland nicht nur ein Land fand, das ihm zur neuen Heimat wurde, sondern das ihm auch Freiheit gab zum Sprechen und Tun. Zu wenig gewürdigt in ihrer Rolle beim friedlichen Wandel scheint ihm die Evangelische Frauenarbeit in Deutschland (EFD) mit ihrer Aktion „Kauft keine Früchte der Apartheid“, die er auch jetzt noch als Glücksfall empfindet. Damals fand er, dass einige der bekannten Gestalten des Widerstandes in Südafrika, aber auch Exilführer, zu schwerfällig, bequem und taktierend gewesen seien. Die Evangelische Frauenarbeit in Deutschland (EFD) aber habe ihm die Augen dafür geöffnet, dass auch kleine Schritte und langer Atem wirkten und Bewusstsein und Verhalten im Ausland wie in Südafrika änderten. So habe der Früchteboykott auch ihn persönlich gefeit gegen die Versuchung der Waffe: Er fand die innere Ruhe, sich und seiner Überzeugung eines gewaltfreien Widerstandes treu zu bleiben.

Von der Quelle zur Zulu-Bibel

Mit seinem vorzeitigen „Ruhestand“ 1994 begannen grundlegend neue Aufgaben und Lebensphasen, politisch, theologisch und persönlich. Er begann mit Hilfe von anderen unter dem Namen „biblia 2000“ eine Neuübersetzung des Alten und Neuen Testaments vom Hebräischen und Griechischen in seine Muttersprache isiZulu. Die gängige Übersetzung empfand er als unzureichend. Sein Vorgehen ist der erste Versuch, von der Quelle aus zu gehen und nicht eine Übersetzung zu übersetzen. Die bisherige, 1854 maßgeblich von Hermannsburger Missionaren vollendete Zulu-Bibel ist eine Zusammenstellung von Texten durch – des Zulu kaum mächtigen – Missionare aus Deutschland, Amerika, Skandinavien und Großbritannien, die die jeweils für ihre Predigten benutzten Texte mit Hilfe von Dolmetschern übersetzen ließen.

Khumalo zog auch in diesem Sommer mit anderen durch Kirchengemeinden und Schulen Südafrikas, verteilte neuübersetzte Bibelgeschichten und erhielt so Verbesserungsvorschläge kritischer Mitleserinnen und Mitleser zu seiner Übersetzung. Als Vorzug bei seiner Übersetzungsaufgabe sieht er seine äußere und innere Unabhängigkeit, nicht zuletzt von Geldgebern: Das genießt er. Die jetzigen Übersetzer bringen Textnuancen ein, die die Missionare und Dolmetscher vor 150 Jahren nicht kannten. Schließlich freut er sich über das neue Interesse an Zulu, das bis vor kurzem auch als Sprache betrachtet wurde, mit der die Machthaber ihre Politik der Bantustans, der Zerstückelung und der Unterdrückung in einem Unrechtsstaat durchzusetzen versuchten, das jetzt aber wieder eine Sprache der Freiheit ist, nach der verlangt wird.

Geschichte ohne Ideologie

In Südafrika wie auch an der Universität Hamburg sucht der Historiker Khumalo nach einer neuen Deutung der südafrikanischen Geschichte, einer Entideologisierung der Geschichtsschreibung, einer neuen Terminologie und zugleich einem stärkeren Einbeziehen mündlich überlieferter Tradition und Geschichte. Zunächst spürte er der Geschichte seiner Mutter nach, die er als Familien- und Zeitgeschichte niederschrieb. Danach wandte er sich dem Burenkrieg zu, bei dem auch sein Urgroßvater fiel, und trug dazu bei, dass die vorgesehenen Feiern der Schlachten zum einen die Rolle schwarzer Afrikaner einbezogen, zum anderen nicht kommerzialisiert wurden. Der Akzent der Gedenkveranstaltungen wurde durch das Eingreifen Khumalos verschoben: Erinnern statt Feiern, und aus dem Geschehenen lernen. Er hielt beim Historikerkongress in Durban im August 2000 den Leitvortrag zur Geschichte der Schwarzen im Burenkrieg 1899-1902. Der Einsatz für die Bewahrung der Geschichte seiner Heimat in „progressivem Konservatismus“ äußert sich nicht nur in akademischen Studien, sondern auch in konkreten Anliegen, etwa dem Versuch, vor seinem Südafrika-Besuch Juli 2003 das vernachlässigte Grab von William Washington Ndhlovu, eines Wegbereiters des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC), in Khumalos Geburtsstadt Vryheid zum Nationaldenkmal erklärt zu sehen.

Koordinator der Nepad

Schließlich wurde der trotz seiner äußeren Gelassenheit rastlose Khumalo auch der deutsche Koordinator der von mehreren afrikanischen Präsidenten angeregten Interessengemeinschaft Neue Partnerschaft für Afrikas Selbstentwicklung (Nepad). Dabei sieht Khumalo sich wie in anderen Dingen als Brücke, hier zwischen den Kontinenten: Er ist in Afrika wie in Europa zuhause, und sein Name hat einen guten Klang unter großen Theologen Südafrikas wie Frederik Beyers Naudé, Wolfram Kistner oder Desmond Tutu, zu denen er seit jeher enge und freundschaftliche Kontakte pflegt.

Abschottung weißer Gemeinden beklagt

Ben Khumalo wirkt fröhlich, gelöst, fast heiter. Dazu mag auch eine persönliche Wegscheide beigetragen haben. Er bekannte sich vor einem Jahrzehnt nach innen und außen zu seiner Homosexualität, trennte sich von Frau und Kindern – zu denen er weiterhin gute, freundschaftliche Beziehungen unterhält -, und ging 2001 eine eingetragene Lebenspartnerschaft mit seinem Mann, dem evangelischen Theologen

Ubbo Seegelken ein, der 1970-1976 Pfarrer in Südafrika gewesen war. Ben, der sich zu Khumalo-Seegelken umbenannte, und Ubbo sind zusammen sechsfache Väter und zweifache Großväter. Er wurde in den Vorstand gewählt und ist u.a. einer der Sprecher der Ökumenischen Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche (HuK) und Mitglied beim Lesben- und Schwulenverband Deutschlands (LSVD); er engagiert sich für die vorbehaltlose Annahme schwuler und lesbischer Mitmenschen in Kirche und Gesellschaft sowie für Solidarität mit Menschen, die mit Folgen einer HIV-Infektion oder einer AIDS-Erkrankung leben müssen. Das Paar Ben und Ubbo Khumalo-Seegelken wurde in dem kleinen Dorf nahe Oldenburg, in dem sie leben, ebenso rückhaltlos akzeptiert und einbezogen wie in Khumalos Familie im fernen Zululand.

Seit dem Machtwechsel 1994 fahren Ben und Ubbo zumindest einmal jährlich nach Südafrika. Was betrübt ihn an jenem Wandel, dem er sein Leben gewidmet hat? Im Bereich der Kirchen und des Glaubens vor allem zwei Dinge: Die zaghafte Haltung der Kirchen zu politischen Fehlentwicklungen und die fortgesetzte Abschottung weißer Kirchengemeinden. Im Neuen Südafrika sei der Südafrikanische Kirchenrat (SACC) in seiner prophetischen Stimme nicht immer so unmissverständlich vernehmbar wie früher. Es fehle vor allem eine kritische Begleitung der Aidspolitik der dortigen Regierung und eine eindeutige Position zugunsten der Unterdrückten im benachbarten Zimbabwe. Der Kirchenrat als Sprachrohr sei nicht mehr in wünschenswertem Maße präsent und eindeutig. Und: Viel zu wenige weiße Kirchengemeinden seien willens, die Jahre der Trennung und der Abkapselung zu überwinden und sich in die sich entwickelnde Gemeinschaft der Verschiedenen, die sich untereinander versöhnen will, einzufinden. Besonders gelte diese Zögerlichkeit für deutschsprachige Kirchengemeinden in Südafrika, sagt Ben Khumalo-Seegelken. Sonntagmorgens sei die südafrikanische Gesellschaft fast genauso getrennt wie einst.

>>ZEITDOKUMENTE